

Neunter Vortrag

25. April 1920

Es liegt den gegenwärtigen Betrachtungen im weitesten Sinne das Thema zugrunde, das Weltenall kennenzulernen aus den Beziehungen des Menschen zu diesem Weltenall. Ich möchte bei denen, die schon einige Ausblicke auf das Weltenall selbst in diesen Abenden erhalten haben, eben durchaus nicht die Meinung hervorrufen, dass durch die leichtgeschürzte Art, wie in unserer gebräuchlichen Astronomie von den Himmelsbewegungen die Rede ist, man schon auf die Wahrheit dieser Sache kommt. Aber ich möchte auch, dass diejenigen Freunde, die jetzt hier zur Generalversammlung erschienen sind, nicht bloss etwas hören, was mittendrinne steht in einer fortgesetzten Folge, sondern ich möchte, dass auch sie ein abgeschlossenes Bild in diesen bei Gelegenheit der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen haben. Daher möchte ich heute die gestrigen Betrachtungen in einem gewissen Sinne fortsetzen und nur hinweisen darauf, wie man aus dem Begriff des Menschen heraus zu dem Begriff des Weltenalls kommt, seines Wesens und seiner Bewegung. Natürlich ist das ein so ausführliches Thema, dass ich es für die Freunde, die jetzt gerade hier sind nicht erschöpfen kann. Das, was ich heute zu sagen habe, und schon in den letzten Vorträgen gesagt habe, wird dann am nächsten Sonnabend eine Fortsetzung erfahren. Aber ich möchte heute etwas wenigstens, was zum Teil schon hervorgeht aus dem schon Betrachteten, für unsere auswärtigen Freunde vorbringen.

Sie kennen ja von den verschiedensten Betrachtungen her, die wir darüber gepflogen haben, die Beziehung, die im menschlichen Leben besteht zwischen dem täglichen Rhythmus von Wachen und Schlafen. Sie wissen ja, dass wir diese Beziehung abstrakt gewöhnlich so schildern, dass wir sagen Im wachen Zustande sind in einer gewissen inneren Verbindung physischer Leib, Ätherleib, astralischer Leib und Ichwesen. Im schlafenden Zustande

haben wir auf der einen Seite physischen Leib und Ätherleib miteinander verbunden, und gewissermassen getrennt, wenigstens in bezug auf den Tageszusammenhang, auf den Wachzustand, getrennt davon das Ichwesen und den astralischen Leib. Aber Sie wissen ja auch, dass dies zunächst nur eine abstrakte Feststellung ist, denn ich habe ja oft genug betont, dass mit Bezug auf alles, was zur Gliedmassennatur des Menschen gehört, was gewissermassen, indem es sich nach dem Innern des Organismus fortsetzt, auch der eigentliche Träger des Stoffwechsels ist, und zugleich zusammenhängt mit dem menschlichen Willen, im Grunde fortwährend in einem Schlafzustande ist. Wir müssen ja durchaus uns klar darüber sein, dass alles, was mit unserem Willen zusammenhängt, in einem fortwährenden Schlafzustande ist, auch dann, wenn wir wachen. So dass wir sagen können: der Gliedmassenmensch als Träger des Willensmenschen ist in einem fortwährenden Schlafzustande. Dasjenige, was nun zwischen der eigentlichen Kopforganisation und dieser Gliedmassenorganisation ist, die sich aber nach dem Innern fortsetzt, was also dazwischenliegt, was dem Zirkulationsmenschen zugehört, dem rhythmischen Menschen, das ist in einem fortwährenden Traumzustand. Das ist ja zu gleicher Zeit dasjenige, was das äussere Werkzeug der Gefühlswelt ist. Die Gefühlswelt wurzelt ganz und gar im rhythmischen Menschen. Und während der Stoffwechsellmensch mit seiner Fortsetzung, den Gliedmassen, zugleich der Träger des Willens ist, ist der rhythmische Mensch der Träger des Gefühlslebens, und das verhält sich zu unserem Bewusstsein wirklich so, wie der Traumzustand sich zu unserem Wachbewusstsein verhält. Wirklich wach sind wir nur in unserem Vorstellungsleben vom Aufwachen bis zum Einschlafen.

Da haben Sie also eigentlich diese Tatsache gegeben, dass der Mensch in seinem Leben zwischen der Geburt und dem Tode abwechselnd im Wachzustande ist für sein Vorstellungsleben, dass er für sein Gefühlsleben, das zum Träger den rhythmischen Menschen hat, im Traumzustande ist, dass er aber in einem fortwährenden Schlafzustande ist in bezug auf die Glied-

massennatur und die Stoffwechsellatur. Denn Sie müssen sich nun klar darüber sein: Wirklich so genommen, dass man diese menschliche Natur verstehen kann, setzt voraus, dass man die Fortsetzung der Gliedmassennatur nach innen ins Auge fasst. Alles, was schliesslich mit dem Unterleibe noch zu tun hat, alles, was mit dem Stoffwechsel, also sagen wir zum Beispiel mit der weiblichen Milchabsonderung zu tun hat, ist ja nach innen gerichtete Fortsetzung des Gliedmassenmenschen, so dass, wenn wir von Willensnatur, Stoffwechsellatur sprechen, wir natürlich nicht bloss schematisch die äusseren Gliedmassen verstehen. Hauptsächlich sind es die äusseren Gliedmassen, aber das, was Gliedmassentätigkeit ist, setzt sich nach dem Innern fort. In bezug auf dieses, was zugleich unmittelbar zusammenhängt mit der menschlichen Willensnatur, ist der Mensch fortwährend schlafend. Das kompliziert die zunächst abstrakte Vorstellung von dem Herausgehen des Ich und des astralischen Leibes. Aber es macht notwendig, dass wir uns auch noch über eine andere Sache einen entsprechenden Aufschluss bilden.

Sehen Sie, wenn heute der materialistisch gesinnte Physiologe von dem Willen spricht, der sich zum Beispiel in einer menschlichen Gliedbewegung offenbart, so denkt er, da wird irgendein telegraphisches Zeichen vom Zentralorgan, vom Gehirn abgeschickt, geht durch den sogenannten motorischen Nerv und bewegt dann, sagen wir, das rechte Bein. Aber das ist als solches wirklich eine ganz unbegründete Hypothese, und es ist auch eine unrichtige Hypothese. Denn die geistige Beobachtung zeigt, das Folgende. Wenn wir den Menschen schematisch nehmen, so ist das so: wenn das rechte Bein gehoben wird durch den Willen, so geschieht von der Ichwesenheit des Menschen, von der wirklichen Ichwesenheit ein unmittelbarer Einfluss auf das Bein, und das Bein wird unmittelbar durch die Ichwesenheit gehoben. Nur verläuft das alles so, wie die Tätigkeit des Schlafes. Das Bewusstsein weiss nichts davon, dass hier Nerven eingeschaltet sind, die dann zum Zentralorgan gehen. Das unterrichtet uns bloss davon,

Manchmal wird - ich möchte sagen - mit Fingern hingedeutet auf solche Dinge. So hat einmal auf einer italienischen Naturforscherversammlung, ich glaube in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, eine sehr interessante Diskussion stattgefunden über die Widersprüche, die sich ergeben zwischen der gewöhnlichen Lehre von dem motorischen Nerv und einer Gliedmassenbewegung. Aber da ja innerhalb der heutigen Physiologie keine Geneigtheit besteht, auf das Geistige des Menschen einzugehen, so konnte natürlich auch bei einer solchen Diskussion nicht viel mehr herauskommen, als dass man eben Widersprüche konstatierte mit dem, was man als hypothetische Erklärung für die Tatsache gefunden hat. Es würde überhaupt interessant sein, wenn sich einmal unsere gelehrten Freunde - und solche haben wir ja doch auch unter uns -, wenn sich unsere gelehrten Freunde einmal darauf einliessen, die physiologische, biologische Literatur der letzten vierzig Jahre zu prüfen. Sie werden ausserordentlich interessante Entdeck-

Manchmal wird - ich möchte sagen - mit Fingern hingedeutet auf solche Dinge. So hat einmal auf einer italienischen Naturforscherversammlung, ich glaube in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, eine sehr interessante Diskussion stattgefunden über die Widersprüche, die sich ergeben zwischen der gewöhnlichen Lehre von dem motorischen Nerv und einer Gliedmassenbewegung. Aber da ja innerhalb der heutigen Physiologie keine Geneigtheit besteht, auf das Geistige des Menschen einzugehen, so konnte natürlich auch bei einer solchen Diskussion nicht viel mehr herauskommen, als dass man eben Widersprüche konstatierte mit dem, was man als hypothetische Erklärung für die Tatsache gefunden hat. Es würde überhaupt interessant sein, wenn sich einmal unsere gelehrten Freunde - und solche haben wir ja doch auch unter uns -, wenn sich unsere gelehrten Freunde einmal darauf einliessen, die physiologische, biologische Literatur der letzten vierzig Jahre zu prüfen. Sie werden ausserordentlich interessante Entdeck-

kungen machen, Sie müssen nur die betreffenden Sachen aufsuchen. Sie werden sehen, dass da überall die Tatsachen bereitliegen, die man nur in der richtigen Weise ergreifen muss, um dazu zu kommen, dasjenige, was Geisteswissenschaft bringt, zu belegen. Es würde zu den interessantesten Aufgaben von Forschungsinstituten gehören, die ja nun errichtet werden sollen, wenn folgendes getan würde: Man müsste zunächst einmal sorgfältig die internationale Literatur durchnehmen - man muss die internationale nehmen, denn es finden sich die merkwürdigsten Hinweise gerade zum Beispiel in der englischen und namentlich in der amerikanischen Literatur. Die Amerikaner haben die interessantesten Tatsachen konstatiert, wissen nur gar nichts damit anzufangen. Wenn Sie eingehen würden auf diese Dinge, wirklich den Blick werfen würden auf das, was da ist, und dann konstatieren würden, dass man nur, eben weil man den richtigen Blick hat, worauf die Sache hinaus will, man nur einen einzigen Schritt nötig hat, die Versuchsanordnung fortzusetzen, und Sie würden heute wirklich ganz Grossartiges leisten können. Man müsste nur einmal so weit sein, dass man ein Forschungsinstitut hat und die Versuchsanordnung, das heisst den nötigen Apparat und das nötige Material dazu hat - überall liegen die Dinge so, ich möchte sagen, dass sie warten. Man merkt heute gar nicht, wie alles dahin drängt, die Versuchsreihen, die angefangen sind, und die immer nur abgebrochen werden gerade an den entscheidenden Stellen, weil die Menschen nicht die Richtung wissen, wie alles drängt nach solchen Forschungsinstituten, wie wir sie hier im Auge haben. Und diese Forschungsinstitute würden wirklich bedeutungsvolle Grundlagen auch für die Praxis liefern. Was für eine Technik erst daraus entstehen würde, wenn man diese Dinge wirklich machen würde, zuerst als Versuche, um sie dann auszubauen, davon lassen sich die Menschen heute nichts träumen. Es fehlt nur die Möglichkeit, praktisch zu arbeiten. Nun, das nur nebenbei.

Sie sehen also, wir haben es zu tun mit einem Teil des Menschen, der

dann auch schläft, wenn wir wachen. Nun mache ich Sie auf eine Tatsache aufmerksam, welche eine grosse Rolle gespielt hat in der ganz älteren - sagen wir - Welterkenntnis. Diese Ältere Welterkenntnis hat zum Beispiel folgende Zuordnung gemacht. Sie hat gesagt: Zugeordnet ist der Ausgangspunkt für die unteren Gliedmassen dem Monde. Zugeordnet ist gewissermassen der Zusammenlaufungspunkt für die oberen Gliedmassen da in der Kehlkopfgegend, zugeordnet ist diese Partie dem Mars. Der heutige Mensch, der so recht drinnensteht in der gegenwärtigen Weltanschauung, kann natürlich mit solchen Dingen nichts anfangen; und jenen Firlefanzereien, welche unklare Mystiker und unklare Theosophen heute über diese Dinge sagen, denen sollte man wirklich keinen besonderen Wert beimessen. Denn diese Dinge sind viel tiefer als das, was insbesondere heute auf dem Gebiete der materialistischen Theosophen immer gesagt wird: grobe, physische Materie, Äther etwas feiner, Astralisches wieder feiner und so weiter, die diese Dinge als Theosophie geltend macht, die aber eigentlich nicht eine spirituelle Lehre, sondern nur eine spirituelle Lüge sind, weil sie nichts sind als die Fortsetzung gerade des Materialismus. Diese Dinge aber, welche Reste einer uralten Menschenweisheit sind, führen uns tatsächlich dazu, dass wenn wir anfangen sie zu verstehen, die eine grossartige Verehrung, eine tiefe Demut gegenüber dem Urwissen der Menschheit in uns hervorrufen, denn die Andeutungen haben sich erhalten nicht nur bis tief ins Mittelalter herein, sondern sogar bis ins achtzehnte Jahrhundert herein. Man findet es noch in der Literatur des achtzehnten, vielleicht auch des neunzehnten Jahrhunderts, aber da schon abgeschrieben, da ist es nicht mehr aus einem ursprünglichen Bewusstsein hervorgegangen. Und wenn heute mystische Gigerl es wiederum in die Literatur hineinfügen, so ist es eben erst recht abgeschrieben. Aber bis ins achtzehnte Jahrhundert herein findet man noch ein gewisses Bewusstsein von diesen Dingen, und wiederum dann gerade die Mondematur mit dieser Stelle des Organismus in Verknüpfung gedacht.

Sehen Sie, was ich jetzt eben gesagt habe, dass der Mensch mit Bezug auf seine Willensstoffwechsellatur ein schlafendes, ein fortwährend schlafendes Wesen ist, das drückt sich am intensivsten aus in den unteren Gliedmassen. Man könnte eigentlich sagen: Durch jene metamorphosische Umformung, welche Arme und Hände beim Menschen erlangt haben, trotz der Mensch der Unbewusstheit ab, was eigentlich Schlafesnatur des Gliedmassenmenschen ist. Sie werden auch wahrnehmen können, wenn Sie sich ein wenig das innere Erleben für solche Dinge schriftlich, dass doch ein beträchtlicher Unterschied besteht zwischen den Bewegungen der B e i n e und den Bewegungen der A r m e . Die Bewegungen der Arme sind frei, sie folgen in einer gewissen Weise Empfindungen. Die Bewegungen der Beine sind nicht so frei, - ich meine jetzt die Gesetzmässigkeit, durch die wir die Beine in Bewegung bringen. Allerdings, dies ist etwas, was nicht immer beachtet wird und nicht immer in der richtigen Weise gewürdigt wird, denn sehen Sie, ein grösserer Teil des Eurythmie-besuchenden Publikums ist natürlich daraufhin dressiert, mehr passiv sich den Vorstellungen hinzugeben; der empfindet dann bei unserer Eurythmie die geringer artikulierte Beinbewegung gegenüber der mehr artikulierten Armbewegung und Händebewegung. Aber das kommt nur davon her, dass eben, um die Armbewegungen zu verstehen, schon ein Mitarbeiten der Seele notwendig ist von seiten des Zuschauers. Das will man ja heute in der Zeit des Kinos durchaus nicht haben, das Mitarbeiten. Wenn Sie sich eine Tanzbewegung ansehen, wo bloss die Beine tanzen und die Arme höchstens einige Willkürgebärden machen, da brauchen Sie nicht viel mitzudenken oder mitzuempfinden. Nun, das auch nur nebenbei.

Also am intensivsten unbewusst ist dasjenige, was sich auf die Bewegung der unteren Gliedmassen bezieht. Da schläft der Mensch in gewisser Weise ganz. Wie der Wille in die Beine hineinwirkt, wie der Wille schon im Unterleibe wirkt, das ist etwas, was total verschlafen wird. Da ist gewissermassen der Mensch immer seiner bewussten Natur abgekehrt. Da wen-

det ihm die eigene Natur nur das zurück, was Reflexion ist. Sie verfolgen ja natürlich auch die Bewegung Ihrer Beine - aber eben durch Ihren Nervenapparat, durch die Wahrnehmung; wie der Wille hineinschiesst, das verfolgen Sie nicht, sondern bekommen es nur in der Reflexion in die Wahrnehmung herein. Die untere Natur kehrt Ihnen gewissermassen die eine Seite immer ab, und nur die eine Seite immer zu, je nachdem Sie sie beleuchten von Ihrem oberen Menschen aus. Das ist aber genau ebenso, wie es der Mond macht. Der Mond geht, wie Sie ja wissen, um die Erde herum. Er ist ein höflicher Herr; er wendet immer nur die eine Seite der Erde zu. Er dreht sich immer so herum, dass er der Erde nie seine Rückseite zuwendet. Man hat aber auch zugleich niemals etwas Eigenes von dem Monde, sondern immer das zurückgesendete, das reflektierte Licht. Da ist durchaus ein innerer Parallelismus zwischen der Mondennatur und der ganzen inneren menschlichen Wesenheit. Sie schauen hinauf nach dem Monde, und verstehen Sie ihn nur dieser äusseren formalen Seite nach, so müssen Sie darin die innere Verwandtschaft mit der unteren Organisation des Menschen empfinden. Und je mehr man auf diese Dinge eingeht, destomehr ist dieses der Fall. Es ist durchaus die naive, instinkt-naive Wahrnehmung der Alten gewesen, die diese innerliche Beziehung der menschlichen Natur zu dem Weltenkörper ins Auge fasste, - während der heutige materialistische Philister sagt: Nun ja, Mond, silberiges Licht. Das alles ist nichts anderes als ein Ergebnis der Ignoranz gegenüber jenem grossartigen Wissen, das nicht auf die Weise von den Alten errungen worden ist, wie wir uns das geistige Wissen wieder erringen müssen, das aber auf andere Art von ihnen errungen worden ist.

Und nehmen wir jetzt die andere Tatsache, nehmen wir die Tatsache, dass die Arme, in ihrer Verbindung mit dem Oberen des mittleren Menschen, in einer gewissen Weise - ich möchte sagen - im Menschen selber aufwachen, dass die Armbewegung wenigstens traumhaft wird, dann fühlen wir, dass alles, was die Arme betrifft, mehr Verwandtschaft hat mit der menschlichen

Bewusstheit, als dasjenige, was die Beinbewegung betrifft. Der elementarisch empfindende Mensch wird daher sehr häufig schon ganz naturgemäß die Arme ein wenig zu Hilfe nehmen, wenn es sich um die Sprache handelt, die ja mit dem mittleren Menschen sehr viel zu tun hat. Eine Unterstützung des Redens mit den Armen wird uns naheliegen. Ich glaube aber nicht, dass es sehr viele Redner gibt, die zu gleicher Zeit durch Beigesten ihre Rede unterstützen, oder viele Zuhörer, welche an diesen Beigesten Gefallen finden würden. Also Sie brauchen nur in der richtigen Weise solch ein Bedürfnis des Menschen zu fühlen, dann fühlen Sie die Verwandtschaft heraus, die nun wirklich besteht zwischen den Armen und Händen - die ja zum Gliedmassenmenschen gehören -, diesem höheren Teil des Gliedmassenmenschen und dem mittleren Menschen, dem rhythmischen Menschen, der zu seinem seelischen Gegenbilde das Gefühlsmässige des Menschen hat. Vorzugweise versuchen wir ja die Rede, die sehr leicht abstrakt wird, durch Gebärden der Arme und Gebärden der Hände zu unterstützen. Das Gefühlsmässige suchen wir in die Rede hineinzubringen durch diese Unterstützung. Es gilt heute in manchen Kreisen - ich will nicht sagen in welchen - als Zeichen einer abgeklärten Natur, wenn man die Rede möglichst wenig mit Gebärden unterstützt. Man könnte auch, wenn man von einem anderen Standpunkte aus die Sache ins Auge fasst, sagen: Nun ja, wenn jemand, um ja nicht die Rede durch Gebärden zu unterstützen, die Gewohnheit sich beilegt, während er redet, die Hände immer in die Hosentaschen zu stecken, so ist er vielleicht nicht bloss abgeklärt, sondern vielleicht auch etwas blasiert. Und das ist der andere Gesichtspunkt der Sache. Ich will weder für das eine noch das andere jetzt eintreten, aber Sie sehen zugleich, dass die ganze Natur der Arme, neben dem, dass sie dem Stoffwechsel-Gliedmassenmenschen angehören, zugleich auf den mittleren Menschen, auf den Zirkulationsmenschen hinweist. Das wiederum wurde gefühlt, indem man Sprache und Armbewegung zusammenfassend mit dem Mars in eine gewisse Beziehung gebracht hat. Der Mars steht ja nicht in so inniger Beziehung mit der Erde, wie der Mond, und dasjenige, was dem

Sprachorganismus und dem Armorganismus zugrunde liegt, steht auch nicht mit dem irdischen Menschen in einer so innigen Verbindung wie das, was dem Beinorganismus und dem Unterleibsorganismus zugrunde liegt. Wir können sagen: In einer gewissen Weise wirkt das, was den unteren Gliedmassen als Tätigkeit entspricht, sehr stark auf den unbewussten Menschen; auf den halbbewussten Menschen wirkt aber ungeheuer stark das, was den Armen und Händen entspricht. Und es ist schon so: Jemand, der ganz ungeschickte Hände hat, der also zum Beispiel gar nicht mit den Fingern geschickte Bewegungen ausführen kann, der wird auch kein sehr feinsinniger Denker sein. Er wird in einer gewissen Weise mehr nach groben Gedankenmaschen suchen, als nach feinen Gedankengliedern. Er wird, wenn er grobklotzige Hände hat, viel eher sich für den Materialismus eignen, als wenn er geschickte Handbewegungen hat. Das hat nichts zu tun mit der abstrakten Weltanschauung, sondern es hat zu tun mit dem wirklichen Hinneigen zu einer spirituellen Weltanschauung, die immer den Anspruch erhebt, dass man sie in feinmaschigen Gedanken erfasst.

All diese Dinge werden von einer umfassenden Pädagogik durchaus ins Auge gefasst. Sie würden wahrscheinlich Ihre Freude haben, wenn Sie in unserer "Waldorfschule" eintretend, gerade in das Zimmer kommen, wo so nach 10 Uhr vormittags der Handarbeitsunterricht gegeben wird, und Sie sehen würden, wie da unmittelbar nebeneinander die strickenden Knaben, die häkelnden Knaben sitzen, wie sie fleissig und hingebungsvoll stricken und häkeln, geradeso wie die Mädchen. Das alles sind Dinge, die durchaus aus dem Ganzen dieses "Waldorfschulgeistes" herauskommen, denn da handelt es sich wirklich nicht darum, dass man in einigen abstrakten programmatischen Sätzen dies oder jenes schreibt, sondern dass man das ernst nimmt, dass der ganze Unterricht von Menschenerkenntnis ausgehen soll; dass man wissen soll als Lehrer, was es für eine Bedeutung hat, wenn ich geschickt die Finger zu bewegen verstehe - wenn ich unter Umständen sogar ordentlich den Mittelfinger über den Zeigefinger zu geben vermag und so weiter, so wie einen Merkurstab, oder wenn ich das durchaus nicht

zu machen vermag -, was das für einen grossen Unterschied macht für das Denken. Unsere Fingerbewegungen sind in hohem Masse Lehrer der Elastizität anderes Denkens. Diese Dinge können aber nun auch erkennend weiter verfolgt werden. Sie werden verhältnismässig leicht sich die Fähigkeit aneignen, den mittleren Finger über den Zeigefinger elastisch drüberzulegen, so dass Sie eine Schlange und den Merkurstab zuwege bringen; aber Sie werden das mit der mittleren Zehe gegenüber der zweiten Zehe weniger leicht zustande bringen. Daraus sehen Sie den ganzen Unterschied der ganzen Organisation. Das ist sehr wichtig ins Auge zu fassen, denn die Füssekonstruktion hängt innig zusammen mit unserer ganzen menschlichen Erdenatur. Durch unsere Handorganisation erheben wir uns über die Erdennatur. Wir erheben uns zum Ausserirdischen. Dieses Sicherheben zum Ausserirdischen, das fühlte die alte Weisheit, indem sie sagte: Der untere Mensch ist dem Mond zugeteilt, der sich über die Erdennatur erhebende Mensch ist dem Mars zugeteilt. So fühlte diese uralte Weisheit in dem ganzen Weltall drinnen die Organisation, wie wir im Menschen die Organisation fühlen. Aber der Materialismus hat es ja eben gerade dazu gebracht, nichts mehr vom Menschen zu verstehen. Das ist - ich muss es immer wieder betonen - die Tragik des Materialismus, dass er seine Blicke auf die Materie hinrichtet, aber von der Materie nichts mehr versteht, sondern gerade den Zusammenhang mit dem materiellen Dasein verliert. Daher kann dieser Materialismus auch nur soziales Unheil anrichten. Denn gerade die sozialistischen Materialisten, die Marxisten, sind gegenüber der Wirklichkeit eben Schwätzer. Das haben sie gelernt von den Bürgerlichen, die das materialistische Geschwätz seit Jahrhunderten treiben, es aber nicht auf die soziale Institution angewendet haben und in Halbheiten steckengeblieben sind. Eine spirituelle Weltanschauung wird uns gerade wiederum die Natur des Menschen enthüllen, dann aber so, dass sie uns nun nicht etwa ein abstraktes Seelisch-Geistiges enthüllt, sondern ein konkretes Seelisch-Geistiges, das in alle einzelnen Glieder der menschlichen Organisation hineinzuarbeiten vermag.

Nun kann man ja allerdings in diesen Dingen nicht fortschreiten, ohne dass man auch immer zu der anderen Seite des Lebens seine Zuflucht nimmt. Denn diese Entwicklung, welche - ich habe das schon gestern gesagt - unser Organismus zeigt, ist ja insofern eine zwiespältige, als alles, was zum oberen Menschen gehört, eine Metamorphose ist des unteren Menschen aus dem vorhergehenden Erdenleben. Das ist einmal ein Zeitpunkt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wo eine vollständige Umstülpung stattfindet, wo das Innere nach aussen gekehrt wird, wo aus dem, was sich in unserem unteren Menschen als der Zusammenhang darstellt zwischen der Leber- und Milzorganisation, wo sich das umgestaltet in seiner ganzen Kraftstruktur zu demjenigen, was in uns ist als Gehörorganisation, wenn wir wiedergeboren werden. Der ganze untere Mensch erscheint umgestaltet. Wir tragen heute im unteren Menschen einen gewissen Zusammenhang von Milz und Leber. Die schlüpfen gewissermassen ineinander. Was heute Milz ist, schlüpft durch die Leber hindurch, gelangt in gewisser Beziehung auf die andere Seite und erscheint wiederum in der Gehörorganisation. Und so die anderen Organe. Sehen Sie, die Leute reden heute davon, dass Beweise gefunden werden sollten für die wiederholten Erdenleben. Ja, man muss sich doch erst die Methode verschaffen, durch welche diese Beweise gefunden werden können. Wer in der richtigen Weise das menschliche Haupt zu betrachten vermag, wer einen Sinn hat für die Beobachtung des menschlichen Hauptes, der kommt schon dazu, diese Umwandlung des unteren Menschen in das menschliche Haupt zu verstehen; aber er kann es nicht verstehen, ohne dass er das Zwischenstadium des Erlebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt einbezieht.

Sehen Sie, in dieser Beziehung erlebt man sehr merkwürdige Dinge. Vielleicht wird es Sie ein wenig in Erstaunen setzen, wenn ich folgendes sage. Ein Künstler, der bekannt geworden ist mit unserer Anschauung, der sagte: Ja, das ist alles sehr schön, was die Anthroposophie sagt, aber sie gibt doch keine Beweise. Da hat zum Beispiel ... Beweise gegeben,

denn der hat gezeigt, wie in gewissen Hypnosezuständen und dergleichen Reminiszenzen an frühere Erdenleben auftreten können beim Menschen. Ich muss sagen, gerade bei einem Künstler war es mir höchst merkwürdig, dass er so etwas sagt, denn ich möchte ihm sagen: Sieh einmal, das ist gerade so als wenn ich zu dir sagen wollte: ja, lieber Freund, deine Bilder sagen mir gar nichts, zeige mir doch erst die Originale dieser Bilder, dann werden ich glauben, dass diese Bilder gut sind - oder so etwas. Es wäre Unsinn, nicht wahr? Aber sobald er über sein eigenes Gebiet hinausgeht, hat er keinen Sinn dafür, dass man aus dem, was vorliegt, aus der wirklichen Gestalt des menschlichen Hauptes, auf das kommt, was in diesem menschlichen Haupte ausgedrückt ist. Das Bild muss durch sich selbst sprechen, nicht durch den blossen Vergleich mit dem Original. Das menschliche Haupt spricht für sich selbst. Es spricht die Wahrheit aus, es ist <sup>unterer</sup> umgestalteter Mensch und weist uns zurück auf das frühere Erdenleben. Aber man muss sich erst die Möglichkeit verschaffen, dasjenige was da ist, in der richtigen Weise zu verstehen.

So wird man hingewiesen daraufl, dass dasjenige, was physisch vorhanden ist, unmittelbar ein Ausdruck für das Geistige ist. Man kann den physischen Menschen, der vor uns steht, so verstehen, dass er ein Ausdruck des Geistigen ist, das durchlebt wird zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Die physische Welt ist aus sich selbst zu erklären, und sie bringt die geistige Welt mit in dieser Erklärung. Aber man muss erst das haben, dass man sich sagt: die Naturerscheinungen sind nur eine Halbheit, wenn wir sie als blosse Sinneserscheinungen haben. Das muss man erst haben, dann kann man den Übergang finden dazu, dass das Ereignis, das der Erde eigentlich erst den rechten Sinn gibt, das Ereignis von Golgatha, auf der einen Seite ein rein geistiges Ereignis ist, aber zu gleicher Zeit in das physische Leben eingreift. Wenn man nicht vorbereitet ist, die Beziehungen vom Geistigen zum Physischen in der richtigen Weise zu sehen, so wird man niemals imstande sein, zu begreifen, dass das Ereignis von Golgatha ein geistiges Ereignis ist und zu gleicher Zeit ein Ereignis

des physischen Planes. Indem 869 auf dem achten allgemeinen Konzil der Geist abgeschafft worden ist, ist zu gleicher Zeit die Unmöglichkeit inauguriert worden, das Ereignis von Golgatha zu begreifen. Das ist das Interessante, dass die abendländischen Bekenntnisse zwar vom Christentum ausgegangen sind, dass sie aber merkwürdigerweise Sorge getragen haben, dass das Wesen des Christentums nicht innerhalb dieser Bekenntnisse begriffen werden kann. Das Wesen dieses Christentums muss vom Geiste aus erfasst werden. Und die abendländischen Bekenntnisse haben sich gegen den Geist gewehrt, und einer der Hauptgründe, warum Anthroposophie auch von katholischer Seite verpönt wird, ist der, dass hier wiederum von dem Irrtümlichen: der Mensch besteht aus Leib und Seele zurückgegangen wird auf das Wahre: der Mensch besteht aus Leib, Seele und G e i s t. Das weist eben auf das Interesse, welches auf jener Seite ist, die Menschen ja nur nicht zur Erkenntnis des Geistes kommen zu lassen und nur ja nicht darauf kommen zu lassen, was das Ereignis von Golgatha eigentlich ist. Und so ist denn auch zunächst diese ganze Erkenntnis, von der Sie sehen, dass sie so aufklärend wirkt für das ganze Menschenbegreifen, so ist diese ganze Erkenntnis verlorengegangen. Wie soll man daher für die heutige Menschheit eine Pädagogik aufbauen, da die heutige Menschheit den Blick für das Wesen des Menschen verloren hat?

Pädagoge sein, heisst, jenes grossartige Rätsel lösen, welches uns das Kind aufgibt, das nach und nach herausbringt, was veranlagt worden ist zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber die Bekenntnisse haben ja zunächst nur gerechnet mit dem post-mortem-Leben, mit dem nachtodlichen Leben, um dem menschlichen Egoismus zu fröhnen, während sie nicht damit gerechnet haben, das menschliche Leben hier auf der Erde als eine Fortsetzung des Himmelslebens zu betrachten. An den Menschen die Anforderung zu stellen, sich würdig desjenigen zu erweisen, was an ihn als Anforderung ergangen ist, bevor er durch die Geburt in dieses Erdenleben eingetreten ist, das erfordert eine gewisse Selbstlosigkeit der Anschauung. während die Bekenntnisse bisher zumeist mit dem Egoismus der Anschau-

ung gerechnet haben. Hier gewinnt dasjenige, was den Bekenntnissen eigen ist, ich möchte sagen, in gewissem Sinne eine moralische Färbung. Hier mündet die rein theoretische Erkenntnis in die höhere Gesinnungsmoral und Weltanschauungsmoral ein. Und das sollte auch von den Freunden der Anthroposophie eingesehen werden, dass in gewissem Sinne eine moralische Hinneigung zur Geistigkeit die Vorbedingung ist für ein Erkennen des geistigen Wesens. In unserer heutigen schweren Zeit ist es ganz besonders notwendig, dass man auch dieser moralischen Seite des Weltanschauungswesens seine Aufmerksamkeit zuwendet. Wenn Sie hinblicken auf das, was in der äusseren Welt geschieht, so werden Sie sich schon sagen müssen Phrase, die die Schwester der Lüge ist, und die sich bis zur Lüge gerade in unserer Zeit in so furchtbarer Weise aufbauscht, das ist dasjenige, was aus dem Materialismus doch auch für das moralische Erleben der Menschheit sich ergeben hat. Es würde immer stärker und stärker werden, wenn nicht der Menschheit aufgeholfen würde durch die Erkenntnis, die nach dem Geiste hin geht, und die verbunden sein muss mit einer Hebung des inneren moralischen Sinnes des Menschen. Wir sollten uns aneignen, auch zu fühlen, wie geisteswissenschaftliche Weltanschauung zu den Aufgaben, zu der ganzen Würde des Menschen steht und sollten von diesem Erfühlen den Ausgangspunkt nehmen zu unserem Erkennen. Das ist der Menschheit in der Gegenwart nur allzusehr notwendig, und man möchte immer wieder neue Wendungen und neue Formen des Aussprechens finden, um gerade diese Seite der geisteswissenschaftlichen Aufgaben zu charakterisieren.